

Raum in der römischen Kaiserzeit erheblich dichter besiedelt, als es nach dem bisherigen Forschungsstand den Anschein hatte. Da aber größere Siedlungsgrabungen, die über Siedlungsabfolge, Siedlungsgröße und Bauformen näheren Aufschluß hätten erbringen können, fast gänzlich fehlten, entschloß sich das Institut für Vor- und Frühgeschichte der Universität Würzburg im September und Oktober 1982 zu einer Probegrabung in Michelfeld, da die örtlichen Grabungsbedingungen (u. a. sandiger Boden) hierfür günstig erschienen, aber auch um der weiteren Zerstörung der archäologischen Substanz durch die Landwirtschaft (Spargelanbau) rechtzeitig vorzukommen. Sie wurde von der Bayerischen Akademie der Wissenschaften finanziert und diente dem Ziel, Möglichkeiten und Fundbedingungen für zukünftige umfassendere Grabungen zu erkunden.

Etwa 700 qm wurden planmäßig untersucht. Es fanden sich Standspuren von mindestens drei Pfostenbauten, ferner mehrere Grubenhäuser,

zum Teil mit Pfostenstellungen, von denen eines vollständig untersucht werden konnte. Außerdem wurde eine Anzahl nicht näher klassifizierbarer Siedlungsgruben aufgedeckt. Bemerkenswert ist schließlich eine Säuglingsbestattung, die in einer der Siedlungsgruben gefunden wurde. Neben reichlich Tierknochenmaterial enthielten diese Gruben zahlreiche Keramik, die sich in einigen Fällen zu fast vollständigen Gefäßen zusammensetzen ließ. Sie gehören einer früh- bis mittellateinischen Siedlungsphase an, doch enthalten andere Gruben auch einschlägiges Material der jüngeren Kaiserzeit. Älterkaiserzeitliche Funde, die auf eine Verknüpfung zwischen der latènezeitlichen und jüngerkaiserzeitlichen Siedlungsphase hindeuteten könnten, fehlen jedoch bisher sowohl unter den Lesefunden als auch unter dem Material der Plangrabung. Es ist vorgesehen, die archäologischen Untersuchungen fortzusetzen.

W. Janssen und L. Wamser

Ein Schatzfund spätromischer Münzen von der völkerwanderungszeitlichen Befestigung in der Mainschleife bei Urphar, Markt Kreuzwertheim, Landkreis Main-Spessart, Unterfranken

Im Frühjahr 1982 entdeckten J. und R. Härth innerhalb der Hauptburg der völkerwanderungszeitlichen Befestigung in der Mainschleife bei Urphar einen Schatzfund von ca. 137 bronzenen Kleinmünzen (zur archäologisch-topographischen Situation dieser befestigten Bergstation eines germanischen, im Traditionskern vielleicht burgundischen Teilstammes vgl. Das archäologische Jahr in Bayern 1981, 26 f.; 156 f.; zur genauen Lage dieses Münzfundes vgl. Abb. 84). Alle Münzen lagen innerhalb eines Quadratmeters eng beisammen, ohne daß ein Fundbehälter nachgewiesen werden konnte. Es läßt sich nicht mehr entscheiden, ob ein solcher überhaupt zur Aufbewahrung des Schatzfundes diente, da die Fundstelle durch einen Fuhrweg und Steinentnahmegruben gestört ist. Aus demselben Grund erscheint es auch möglich, daß ein bereits nicht mehr kompletter Fundbestand geborgen wurde.

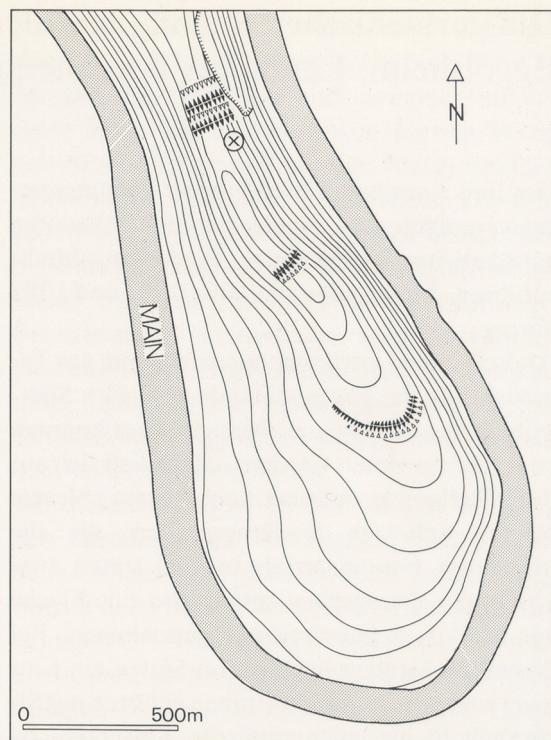
Die wirkliche heutige Anzahl der Münzen läßt

sich nicht mehr genau feststellen, da der Fund eine ganze Reihe kleiner und kleinster Münzfragmente enthält. Eine erste, vorläufige Bestimmung des teilweise sehr schlecht erhaltenen Materials ergab folgendes: Es handelt sich um bronzene Kleinmünzen, fast ausschließlich Halbcentenionales des späten 4. bis frühen 5. Jahrhunderts n. Chr. bis etwa zur Zeit der gemeinsamen Regierung von Theodosius I., Arcadius und Honorius (395/402 n. Chr.) oder der gemeinsamen Herrschaft von Arcadius, Honorius und Theodosius II. (402/408 n. Chr.). Die Unsicherheit in der ganz genauen Datierung beruht hauptsächlich auf der Typenarmut in der Münzprägung jener Zeit, der relativ langen Regierungszeit von Honorius und Arcadius und der Unmöglichkeit, Münzen von Theodosius I. und Theodosius II. mit Sicherheit auseinanderhalten zu können. Jedenfalls gehören die Schlußmünzen des Fundes grob in die Zeit gegen 400 n. Chr. oder in das erste Jahrzehnt des

5. Jahrhunderts. Den Hauptanteil der bestimmbarer Münzen macht der Rückseitentyp SALVS REIPVBLIC(A)E aus, der lange und in großen Mengen geprägt wurde. Ferner ist der Rückseitentyp mit zwei Victorien und der Umschrift VICTORIA AVGGG ebenso vertreten wie der Typ mit Victoria nach links und gleicher Umschrift. Bisher sind im Fund die Münzstätten Trier, Lyon, Arles, Rom und Aquileia nachweisbar. Die Zahl der einschließlich des Prägeorts genau bestimmbarer Münzen ist zu gering, als daß eine statistische Auswertung der Münzstättenverteilung möglich wäre; östliche Prägungen sind jedenfalls nicht vertreten. Interessant ist das Vorkommen einiger älterer Kleinmünzen im Fundbestand, die wohl als Halbcentenionales angesehen wurden; es handelt sich um späte Folles der Zeit 337/346 n. Chr.

Insgesamt fügt sich der Fund gut in das übrige Material von diesem Platz ein. Er würde in dieser Zusammensetzung innerhalb der damaligen Grenzen des römischen Reiches ohne weiteres als kleiner Schatzfund oder als Beutelinhalt in einem Grab des frühesten 5. Jahrhunderts n. Chr. zu erwarten sein. So sind etwa im Bereich des spätantiken (germanisch durchsetzten) Gräberfeldes Eisenberg in der Pfalz kleinere Ensembles solcher Kleinerze – übrigens die letzten Münzlieferungen westlicher Prägestätten vor dem Aussetzen der kontinuierlichen Münzmission – gleich mehrfach als Grabbeigaben belegt.

Die Entdeckung unseres Fundes innerhalb einer Befestigung im freien Germanien wirft aber auch Fragen auf: Ein Sammelfund bronzenen Kleingelds von geringem Wert paßt eher in ein spätromisches Kastell, nicht aber so recht in eine germanische Burg außerhalb des römischen Währungs- und Reichsgebiets. Es stellt sich daher die Frage, ob bzw. vor welchem besonderen historischen Hintergrund hier so enge Beziehungen zum benachbarten römischen Gebiet herrschten, daß man diese Münzen tatsächlich als Geld mit Handelswert akzeptierte. Denkbar wäre zum Beispiel, daß die Inhaber dieses befestigten Platzes föderierte Germanen waren, die hier, im Vorfeld der römischen Reichsgrenze, Sicherungsaufgaben zu erfüllen hatten. Jedenfalls müssen sie nach Ausweis der zahlreichen übrigen Funde linksrheinischer Herkunft – unter ihnen viele Teile spätromischer Waffengür-



84 Kreuzwertheim. Plan der frühgeschichtlichen Abschnittsbefestigung in der Mainschleife bei Urphar. An der Engstelle der Bergzunge die Fundstelle des Schatzfundes (x).

tel – zumindest nachhaltige Beziehungen zum benachbarten römischen Gebiet unterhalten haben. Daß die Münzen lediglich als Rohmaterial zur weiteren Verarbeitung für die innerhalb der Abschnittsbefestigung nachgewiesenen metallverarbeitenden Betriebe gedacht waren, wird man jedenfalls angesichts der in Urphar reichlich vorhandenen, in großer Menge gefundenen zerschnittenen Bronze-Altmaterialien kaum annehmen wollen. Schon jetzt weitergehende Fragen zu beantworten, etwa nach dem Vergrabungsgrund für den Schatzfund, wäre ohne die Einbeziehung des archäologischen Gesamtbefundes verfrüht. Hier ist die endgültige Publikation aller Materialien von diesem interessanten Platz abzuwarten, die im Rahmen der »Münchener Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte« erfolgen soll.

B. Overbeck und L. Wamser